

Not drückte. Aber sie sind nur die unentwickelten Werkzeuge politischer Drahtzieher. Sieht man genauer zu, dann findet man immer wieder die gleichen Sätze der, die erst die allgemeine Bewirung schaffen wollen, um auf den Trümmern ihrer neuen Gesellschaft aufzubauen. Und doch sollte sich, was noch weiter denkt, fragen müssen, daß die Nation, Natur, wenn sie sich nicht vorübergehend etablieren sollte, zuerst nur eine Diktatur von oben herausfordern würde. Aber nur noch eine Spur demokratischen Empfindens, die sich nicht weigert, sich gegen beide Veruche, das deutsche Volk zu verewaltigen, mit aller Kraft zur Wehr setzen. Und man darf hoffen, daß auch die besonnenen Arbeiter und Beamten der Staatsbahnen sich zuerst auf die Seite der Demokratie schlagen werden.

Darüber kann kein Zweifel sein: die heutigen Zustände auf dem Gebiete des Verkehrs sind unerträglich. Es ist schmerzhaft, daß die freiziehenden Eisenbahner kein Lebensmittelsüßge durchlassen, obgleich sie wissen, daß sie damit nicht bloß die Masse des Volkes, sondern sich selbst und ihre Familien schädigen. Und ebenso ist es sinnlos und selbstmörderisch zugleich, daß jetzt im Ruhrgebiet eine halbe Million Tonnen Kohle, die bereits auf die Eisenbahnanlagen verladen ist, nicht abgerollt werden kann, weil die Eisenbahnarbeiter es nicht gestatten. Die gewissenlosen Treiber, die hinter diesen miserablen Ausständen stehen, wollen das ohnehin geschwächte Volk durch Hunger und Kälte vollends zur Verewaltung treiben. Gegen solchen Wahnsinn gilt es sich zur Wehr zu setzen. Der Verkehr ist notwendig; wollen die Ausständigen nicht freiwillig zur Pflicht zurückkehren, so muß die Ordnung auf den Bahnen erzwungen werden. Denn zuerst muß das Volk leben.

Es bedurfte bereits eines Anfang der Besserung, daß die Reichsregierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausgegangen ist und die ganze verewaltigte Situation zur Lösung des Verkehrs und damit zum Sturz der Gesellschaftsordnung an den Pranger gestellt hat. Diese grundsätzliche Auseinandersetzung konnte auf die Nationalversammlung nicht ohne Wirkung bleiben. Deshalb trat auch die Einzelberatung des Betriebsratgesetzes gestern trotz der sachlich ausgesprochenen Rede des demokratischen Abgeordneten Weinhausen etwas in den Hintergrund. Die ganze Versammlung fühlte, daß jetzt keine Zeit zu Parteipolemik ist, daß im Interesse der Ordnung der Kampf um die Betriebsräte zum Abschluss gebracht werden muß. Je rascher Arbeit die Regierungsmehrheit trotz der Opposition von rechts und links damit macht, um so eher wird sie zu einer Verhinderung der Gewalt als der Vorbereitung für die große Aufgabe des nationalen Wiederaufbaus mitwirken.

Die Abrechnung mit den Unabhängigen.

Verurteilung der mehrheitspolitischen Arbeitervertreter.

Die Funktionäre der mehrheitspolitischen Arbeiter und Angestellten in den Groß-Berliner Betrieben trafen gestern nachmittag im Arbeitervereinshaus in der Chausseestraße zusammen, um zu den gestrigen blutigen Demonstrationen und zu dem Ausnahmestellung zu nehmen. Die Aussprache gestaltete sich zu einer einmütigen Rundgebung gegen die Vorkämpfer der Unabhängigen und Kommunisten, und es wurden schwere Anklagen gegen solche Abgeordnete laut. Der Vorsitzende, Ministerialrat Franz Sträger, ergreift als erster das Wort, um den Funktionären die Verantwortung für die Notwendigkeit der Verhandlung des Ausnahmestellung zu geben. Er spricht aus: Die Vorbereitungen der Unabhängigen und der gestrigen Demonstrationen und die Stellungnahme des roten Vollzugsrates sind bekannt. Ich stelle hier fest, daß unter den Aufstrebenden der Demonstration auch die Namen von Verbänden, wie z. B. des Verbandes der Buchdrucker-Gesellen, geführt wurden, ohne daß diese Verbände etwas davon wußten. Die Berliner Gewerkschaftskommission untersucht dieser Fall und wird morgen zu den Fällen Stellung nehmen. Gestern bereits und heute sind einanderreife Zeugen vernommen worden, die unter ihrem Eid bekunden, daß in den Betrieben und während der Demonstrationen es von gewissen Elementen zum Ausdruck gebracht wurde, daß man von vornherein bei der Demonstration mit blutigen Zusammenstößen rechnen, und es ist festgestellt, daß Zuchtmeister und hundert Arbeiter haben, Frau Zies und der Frau Zuchtmeister haben unter den Demonstrationen aufstrebende Reden gehalten, so daß es zu

Unabhängigen kommen muß. Besondere in ein Flugblatt, das unter der Arbeitlosen verteilt wurde und in dem es heißt: „Nur und hell ist unser Ziel. Es gibt kein Zurück mehr. Arbeit weiter und erlöst nicht im Kampf um die politische Macht.“ Diesmal können die Unabhängigen nichts abstreiten. In der Masse ist nachgewiesenermaßen die Barole ausgegeben worden: „Lebt werden wie den Feinden, die wir zu überwinden haben.“ Aber die Verantwortung fällt auf die, welche die Rundgebung zustandekommen ließen, ohne eine Garantie für ihren Verlauf zu übernehmen. Man kann auch in einer Republik die Freiheit und Demokratie nicht so weit ausdehnen, daß man die Parlamente zum Spielball der Parteien werden läßt, welche so die Frage auszuwerfen wollen. Der parlamentarische Zustand ist verfallen, weil entstanden gewisse Parteien, die nicht ohne Rückschlüsse können. (Schäfer'scher Beifall.) Die Regierung ist gewillt, ihre Machtmittel zur Geltung zu bringen, um jeden Gewaltakt zu verhindern. (Zuruf: „Endlich einmütig!“) Das Vorgehen der Regierung ist durch das Treiben der Unabhängigen und Kommunisten hervorgerufen worden. Diese Parteien haben es sich selbst zugesprochen. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf sprach Abg. Solmann-Röll (Soz.): Bei der gestrigen Demonstration haben die Veranlasser schwere Fehler begangen. Die Zahl der Ordner war zu gering, daß sie keine Macht über die Massen hatten. Man hatte die Rundgebung auch zeitlich nicht begrenzt. Wenn man solche Massenfundamental von Arbeitern bearbeiten und aufstellen ließe, dann muß Erregung in die Massen kommen. An der Spitze der Stürmenden fielen vor allen Dingen Leute in Watrofenuniform auf. Ich weiß nicht, welche Watrofenuniformen in Berlin liegen. (Zuruf: „Leberhaupt keine!“) Fragen Sie die Watrofen, von geltem, zu andere kann ich sie nicht bezeichnen. Ich glaube, daß diese Watrofen die Wähler der Sozialdemokratie und andere Abgeordnete erklären, sie hätten keine Lust, sich in Berlin befinden zu lassen.

In der darauf folgenden Aussprache erklärte, daß die Opfer des gestrigen Tages nicht einer „Morgensperre“ sondern ihrem eigenen Wahnsinn zum Opfer gefallen seien. Die Berliner Sicherheitspolizei habe sich zu glänzend bewährt, daß man nicht zum Verlegungsstand hätte greifen brauchen. Redner Gwald teilt mit, daß der Abg. Zuchtmeister vor einiger Zeit in Verhaftungen der Unabhängigen erklärte habe: „Wenn es geht um Gänge. Wenn wir euch aufsuchen, so wird es nicht an einem Platz, sondern im ganzen Reich geschehen.“ Sein Mehrheitspolitik habe die gestrigen Vorgänge vergessen. Man darf die Meinungsbildung bis zur äußersten Grenze, aber nicht bis zur Aufhebung von Ordnung und Brand gehen lassen. — Ein Funktionär der A. G. Brunnenstraße machte interessante Mitteilungen über den Terror der Radikalen, mit dem die Demonstration erzwungen wurde. Die Unabhängigen haben die Barole aus der Verewaltung um 12 Uhr gelassen und alles habe sich der Demonstration angeschlossen.

An der Resolution, die darauf gegen fünf Stimmen zur Annahme gelangte, werden die Lebenskräfte bedauert und wird die Verantwortung für die Verewaltigten-Verhältnisse den Unabhängigen und Kommunisten zugeschrieben. Gleichzeitig wurde betont, daß der von der Regierung verhängte Ausnahmezustand unter diesen Umständen eine Notwendigkeit gewesen sei.

Nachdem noch wiederum einige Worte gesprochen, betonte Franz Krüger in seinem Schlußwort, daß die Sozialdemokratie den ihr zugewandten Erstgebungsstempel aufnehmen wolle.

Angeklagtenbewegung in den Reichsministerien.

Wie wir aus Kreisen verschiedener Reichsministerien erfahren, bereitet sich in diesen Tagen eine umfangreiche Aktion sämtlicher Angeklagten vor, die darauf hinausgeht, die Stellung der Angeklagten gegenüber den Beamten auf die ihnen zukommende Basis zu stellen. Obwohl die Tätigkeit und die Arbeitsleistung der Angeklagten sich innerhalb derselben Grenzen bewegt, wie die der Beamten, hat man sich auch unter der neuen deutschen Regierung noch nicht dazu entschließen können, ihnen eine entsprechende rechtliche Anerkennung zu geben. Wie weit Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ministerien, grundsätzliche, von alten bürokratischen Anschauungen herfließende Begriffe, hierbei eine Rolle spielen, soll in verschiedenen

und Oefelgebung in guten Händen sei: weil sie dies nicht wissen, wüten sie nach Oefelgeiligkeit hin, verderben so ihren wahren Zweck und bringen es dahin, daß noch schlechter regiert wird als vorher, weil sie die pure Gewalt herausfordern, um endlich der Sauerer ein Ende zu machen.“ Diese und ähnliche Neuerungen scheinen bezug auf unsere gegenwärtigen Verhältnisse gemüht zu sein; auch heute sehen wir Radikalismus und Reaktion wiederum an eine Stränge ziehen.

Aus der Meinung seines sächsischen Genmits heraus ist Wischer ursprünglich Großdeutscher gewesen: er konnte sich nur schwer ein Deutsches Reich ohne Oesterreich denken. Bald nach 1866 hat er sich mit dem kleindeutschen Gedanken und der Notwendigkeit preussischer Vorkorherrschafft ausgeprochen. „Steure nur hin, mein Schiff, ins preussische Wasser!“ rief er in den 1867 gebildeten „Epigrammen aus Baden-Baden“ sich selbst ermunternd zu. Den ganzen Werdegang der deutschen Einheit hat er, den Weltkaiser nicht verleugnend, als Tragödie aufgesehen und unter den Begriff der Schuld und Sühne gebracht. Nach seiner Vorstellung konnte das große Werk nicht vollbracht werden, bis einer kam, der sich die Schuld auf sich nahm: Bismarck. Mit Stolz erfüllen ihn die Ereignisse des Jahres 1870/71. Aber als Treuer Gebart, der er nun einmal war, konnte er mitten in den siegen feinen Bedenken über gewisse politische Vorgänge nicht unterdrücken.

In der Folge hat sich der Alternde auch literarisch von der Politik mehr zurückgezogen, doch beobachtete und verfolgte er sie noch wie vor mit dem Scharfblick des jorgensollen Patrioten. Es ist nur eine Neuerung aus dem Jahre 1889 erwähnt, die sich in der Vorbereitung zum Aufmarsch „Aus einer griechischen Kiste“ im ersten Heft von „Altes und Neues“ findet: „Ob Deutschland immer neutral, immer nur der christliche Welt wird bleiben können? Und wenn dies nicht möglich: was wohl entstehen wird, wenn Deutschland in langem entgegengesetzten Staat als Patron eines seiner Wüstlinge trotz entgegengehenden Halbmittels eintritt, wie es jetzt fast den Anschein hat?“ Ein Vierteljahrhundert später sollten diese Zweifel in die Tragfähigkeit unserer auf Oesterreich und die Türkei gestützten Bündnispolitik graufame Bestätigung erfahren!

Indessen aus tieferem Born als aus den Irrgängen der hohen Politik hat Wischer seine trübsten Zukunftsvisionen geschöpft. Dem traffen Ethiker, der das Wort geprägt hat, das Moralische verheißt sich immer von selbst, mußte die aus der zunehmenden Weltalterung hervorwachsende Eitlerverderbnis diese Zweifel entstehen, ob das deutsche Volk einer längeren Weltstellung durch das Schicksal gewachsen sein werde. Schon in seinem 1872 zum ersten Male erschienenen, dem fingierten Schatmeister, Philipp Ulrich Schwartenmayer in den Mund gelegten „Lebensgedicht“ im Bänkeljargonten

Veranstaltungen, die zum Teil öffentlich sein werden, unterfucht werden.

Die Streikfrage bei den Eisenbahnern.

Für und wider den Streik.

Nach den letzten Nachrichten über die Streikfrage herrscht im rheinisch-westfälischen Industriebezirk im allgemeinen Arbeitsfluß. So wird aus Eisen berichtet, daß, nachdem die Führung der drei Eisenbahngewerkschaften die Verantwortung für die Folgen weiterer Streiks niedergelegt und die Verantwortung für die Folgen weiterer Streiks abgelegt hatte, sich zum größten Teil infolge der energischen Maßnahmen der Regierung die Führung zu Wiederaufnahme der Arbeit allenthalben bemerkbar machte. In den weitaus meisten Bahnhöfen des Eisenbahndirektionsbezirks Essen ist die Arbeit infolge dessen wieder aufgenommen worden. Im Hinblick hierauf wurde noch neuer einmal seinen Bahnhöfen der Duisburger Hauptbahnhof, die Mühlheimer Bahnhöfe, Kangerdreier, Witten-West, die Bochumer Bahnhöfe und der große Rangierbahnhof Weddau.

In Essen und anderen Orten des Industriebezirks sind zahlreiche Fahrer der Unabhängigen und Kommunisten verhaftet worden. Lieber den Regierungsbezirk Düsseldorf wurde der verewaltigte Ausnahmezustand verhängt mit Rücksicht auf die in der Hamborner Gegend vorgenommenen Märschen und die doch immer herrschende Unruhe und Neigung zu weiteren Ausschreitungen.

Im Direktionsbezirk Giesfeld ist im großen und ganzen der Personen- und Schnellverkehrs wieder aufgenommen worden. Nur der Personenverkehr auf der Strecke Düsseldorf-Duisburg konnte bisher noch nicht aufgenommen werden, weil im Essener Bezirk die Eisenbahner noch teilweise streikten. Der Güterverkehr konnte ebenfalls langsam in Gang.

Ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, daß sich dort die Eisenbahnerbewegung zuspitzt. Die Eisenbahner der Bahnhöfe unter Weppdorf, Dillenburg, Wehr, Züsburg und Sieben sind von der gewerkschaftlich in Berlin tagenden Kommission in die dritte Lohnklasse eingereiht worden, während die Eisenbahndirektion die Eingliederung in die erste Lohnklasse als bringend erachtete. Mit diesem Bescheid geben sich die Eisenbahner nicht zufrieden und drohen, wenn die Beschlüsse der Berliner Kommission nicht abgeändert werden, mit dem Streik.

Aus Dresden erhalten wir von unserem Berichterstatter folgende Mitteilung:

Die Arbeiter der sächsischen Eisenbahndirektion Engelsdorf und Zwickau sind heute früh in den Ausnahmezustand getreten. Sie verlangen eine Lohnherabsetzung von 75 Prozent, während ihnen die Regierung eine solche von 50 Prozent zugestimmt hatte. In den übrigen sächsischen Eisenbahndirektionen wird vorläufig noch gearbeitet.

Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Der Personenverkehr bleibt vorläufig im jetzigen Umfang bestehen. Es ist aber möglich, daß infolge der unsicheren Verhältnisse der eine oder andere Zug nicht gefahren werden kann.

Im Direktionsbezirk Ratowitz mußte dagegen die Technische Rothhilfe eingezogen, um den Personenverkehr aufrechtzuerhalten; der Güterverkehr kann nur zum Teil durchgeführt werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten an die Beamtenschaft.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgende Weisung an alle Eisenbahndirektionen gegeben:

Die letzten Ereignisse lösen keinen Zweifel mehr, daß die Eisenbahnerbewegung nur ein Teil einer umfassenden politischen Bewegung zum Sturz der Regierung ist, die von langer Hand von den Kommunisten und Sozialisten vorbereitet ist. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist zur Durchsührung der Verewaltung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Stoffe unbedingte Notwendigkeit. Ich erwarte, daß die Beamten in Erkenntnis dessen sich gegenseitig bei der Ausübung der für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Arbeiten, insbesondere der Rebenarbeiten des Lokomotivdienstes, unterstützen. Alle Anordnungen zu diesem Zweck sind ohne jeden Verlust an Keimer und Dienststellen zu erfüllen. Die Ministerien und Dienststellenvorstände haben sich persönlich für die glatte Durchführung dieser Anordnungen einzusetzen. Die Beamten-

„Der deutsche Krieg 1870/71“ jog er gegen den „Mammonschwindel“, das „Alten- und Grönderpad“ heilig zu reden.

„Was hilft Eisen, Blei, Kanonen, Wenn das Mark der Nationen Angesehen ist vom Wurm Und nicht hand hält in dem Sturm.“

In „Nach Eimer“ werden diese Gedankengänge fortgeponnen. Nach dem Tage von Sedan läßt er Albert Einhart, den Gelben, einen „Reiseblattchen“, auszuweisen: „Ach Gott, ach Gott! was Sie die Deutschen nicht! Und an einer anderen Stelle des erwähnten Buches heißt es: „Sehen Sie, die Deutschen rüht sich und die Größe nicht betrachten. Ihre Art Besilit rüht sich auf Schmach. Wenn sie's einmal haben — vielleicht erken wir's, geben sie acht — und nun nicht mehr zu sehen ist, so werden sie frivool werden, die Hände reiben und sagen: Unfere Herr haben's ja abbezogen, seien wir jetzt rechte gemeine Genuß- und Gekundne mit ausbezogenem Jergel!“ Wiederholt hat Wischer seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die Deutschen durch die Schuld des Unfalls gehen müssen, um sichtlich zu gelunden. So schreibt er 1878 in der „Abhandlung „Mode und Jgnismus“: „Von einem neuer großer amorkindigen Frevel begehen, zu wünschen, daß ein neuer großer Krieg mit anfänglichen großen Niederlagen, die allgemeine Heißigkeit zu ungeheuren Opfern auszurufen, die allgemeine Heißigkeit zu Boden schlägt und wieder einmal Krast in die Gemüter senkt.“

Mit der sozialen Frage hat sich Wischer nur ganz gelegentlich befaßt. Doch je wenigstens eine charakteristische Stelle aus seinem nachgelassenen Aphorismen angeführt: „Wir erzeugen uns die Widen selbst, die unsere Fabriken und den ganzen Krummel zusammenhängen werden, und zwar in den Fabriken werden sie erzeugt. Auch unter dem humanen Arbeit. Wir geben an der Arbeit des Handwerks zugrunde. Es kommt nicht die mechanischen Fortschritte sind Notwendigkeit.“

Je mehr wir den vorausschauenden Geist dieses grundsätzlichen Patrioten bewundern, um so zubeachtlicher dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch sein Glaube an den guten Kern des deutschen Volkes, an das Erwachen aus „schweren Ziebertäumen“ sich bemerkbar werde.

Ueber das neuendete Dante Bildnis in Ravenna schreibt unser römischer Korrespondent: Es handelt sich um einen Freskoverst, der an der Nordwand des linken Atrienhauses von S. Francesco zulage trat und den Dichter in sitzender Haltung, tief im Denken verfunken, darstellte. Die linke Hand unter dem Kinn, die Rechte unter dem linken Ellenbogen. Die Pose entspricht der des berühmten Erhard-Kreutz aus dem Quattrocento, ja, es scheint, daß dieses nach dem nunmehr aufgefundenen Freskobilid entstanden ist.

Vertical text on the left margin, likely a newspaper's internal reference or publication information, including numbers like 100, 1000, and various small text fragments.